ÄRZTINNEN FÜR FRAUEN

Ergebnisse der Frauenforschung

Band 39

Begründet und im Auftrag des Präsidenten der Freien Universität Berlin
herausgegeben von

Prof. Anke Bennholdt-Thomsen, Germanistik

Elisabeth Böhmer, Soziologie

Prof. Marlis Dürkop, Sozialpädagogik

Prof. Ingeborg Falck, Medizin

Prof. Marion Klewitz, Geschichtsdidaktik

Prof. Jutta Limbach, Jura

Prof. Hans Oswald, Pädagogik

Prof. Renate Rott, Soziologie

Dr. Hanna Beate Schöpp-Schilling, Amerikanistik/Anglistik, Germanistik

Prof. Margarete Zimmermann, Romanistik

Koordination: Anita Runge

Kristin Hoesch

ÄRZTINNEN FÜR FRAUEN

Kliniken in Berlin 1877-1914

Verlag J. B. Metzler
Stuttgart · Weimar

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Hoesch, Kristin:

Ärztinnen für Frauen : Kliniken in Berlin 1877 - 1914 / Kristin Hoesch. – Stuttgart ; Weimar : Metzler, 1995

(Ergebnisse der Frauenforschung; Bd. 39)

Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 1994 u.d.T.: Hoesch, Kristin: Die Klinik und Poliklinik weiblicher Ärzte für Frauen in Berlin von 1877 bis 1914

ISBN 978-3-476-01347-7

ISBN 978-3-476-03626-1 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03626-1

NE: GT

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1995 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1995

Dr. Gertrud Lullies, im Operationssaal

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	9
I. EINLEITUNG	10
II. UMFELD UND ORIENTIERUNGSHILFEN: KLINIKEN UND KLINISCHE SCHULEN FÜR FRAUEN IM AUSLAND	
1. Internationaler Überblick	15
2. Die Bedeutung der Klinikgründungen für die ersten Ärztinnen	28
III. AMBULANTE BEHANDLUNG ARMER PATIENTINNEN: DIE POLIKLINIK WEIBLICHER ÄRZTE IN BERLIN 1877-1914	
1. Polikliniken und ihre Bedeutung im 19. Jahrhundert	31
2. Die Gründung der Poliklinik weiblicher Ärzte und ihre Hintergründe	37
IV. ANFÄNGE UND BEDINGUNGEN STATIONÄRER TÄTIGKEIT: DIE PFLEGEANSTALT IN DER FRIEDRICHSTRASSE	54
V. PRIVATWOHLFAHRT UND SPEZIALISIERUNG: DAS KRAKENPENSIONAT DES FRÄULEIN KNOOP (1894-1914)	
1. Die Krankenpflegestation des Berliner Frauenverein	71
2. Auf dem Weg zur Spezialistin: Chirurgie in der Bülowstraße	85
VI. DIE CHIRURGISCHE KLINIK WEIBLICHER ÄRZTE UND DIE VEREINIGUNG WEIBLICHER ÄRZTE ZUR GRÜNDUNG EINES FRAUENKRANKENHAUSES IN GROSS-BERLIN	
1. Die Idee des Frauenkrankenhauses in Abgrenzung zur Privatklinik	94
2. „Alles nur von Frauenhand ...“: Die Vereinigung weiblicher Ärzte	95
3. „Praktische Frauenarbeit im Dienste der Wissenschaft“: Die chirurgische Privatklinik weiblicher Ärzte bis 1914	102
4. Der Verein Krankenhaus weiblicher Ärzte e.V., angeschlossen an den Deutschen Lyceum-Club e.V. und die Vereinsklinik im Jahr 1914	112
5. Die Neue Poliklinik und das Stadtparksanatorium	121
6. Das Frauenkrankenhaus als Projekt der Frauenbewegung und Ausdruck bürgerlicher Reformbestrebungen	125

7. Diskurs über die Besonderheit der Ärztin-Patientin-Beziehung: Engagement und Professionalisierungsstrategie	131
8. Ausblick: Die Privatklinik weiblicher Ärzte für Frauen 1915-1933	137
VII. SCHLUSSDISKUSSION: „DIE SONDERMISSION DES WEIBLICHEN ARZTES“. IDEOLOGIE UND PRAXIS IN DEN BERLINER KLINIKEN	144
ANHANG: DIE APPROBATIONSBEMÜHUNGEN IN DEUTSCHLAND TÄTIGER ÄRZTINNEN 1877-1908	156
ANMERKUNGEN	175
LITERATURVERZEICHNIS	217
VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN UND FAKSIMILES	236
VERZEICHNIS DER TABELLEN	237

VORWORT

Dieses Buch entstand als Dissertation im Fach Medizingeschichte an der Freien Universität Berlin. Als vor zehn Jahren im Rahmen eines Colloquiums über die Wechselbeziehungen zwischen medizinischem Fortschritt, ärztlichem Selbstverständnis und Krieg auch die Frage nach der Position weiblicher Ärzte im Ersten Weltkrieg auftauchte, wurden wir gewahr, daß über die Berufsbedingungen der ersten Berliner Ärztinnen bis dato kaum Material vorlag. Weder die Lexika deutscher Ärzte noch die Standardwerke zur Medizingeschichte thematisierten den Einstieg der Frauen in die akademische Berufswelt der Ärzte. Lediglich die Autobiographien einzelner Ärztinnen wie Käthe Frankenthal, Hertha Nathorff, Franziska Tiburtius und anderer gaben Anhaltspunkte dafür, daß schon vor der Immatrikulationserlaubnis für Frauen an deutschen Universitäten in den Jahren 1902 bis 1909 eine Vielzahl akademisch gebildeter Ärztinnen im deutschen Reich praktizierten.

Hierauf begann die Bibliothekarin des Instituts, Jutta Buchin, mit der Erstellung der Dokumentation *Ärztinnen im Kaiserreich*, die mittlerweile über 600 Ärztinnen umfaßt. Zeitgleich entstand unter der Leitung von Frau Professor Johanna Bleker ein DoktorandInnen-Kolloquium, aus dessen Reihen mittlerweile mehrere Arbeiten zum Thema hervorgegangen sind. Ohne die über einen langen Zeitraum geleistete, geduldige und ermutigende Unterstützung von Professor Bleker, ohne die vielfachen Hinweise und Anregungen aus dem DoktorandInnenseminar, vor allem von Eva Brinkschulte, Nora Szasz, Anja Burchardt und Jutta Buchin, wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen. Ihnen möchte ich hiermit besonders danken. Hilfreich waren auch die Hinweise der MitarbeiterInnen der Archive des Deutschen Staatsbürgerinnenverbandes, des Helene-Lange-Archivs im Berliner Landesarchiv und der Bibliothek von der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung der FU Berlin. Für die Überlassung von Bildmaterial danke ich Oberärztin Frau Dr. Fahrig sowie dem Institut für Bibliothekswissenschaften, der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz sowie dem Bundesarchiv Potsdam. Besonderen Dank schulde ich all jenen, die die Zuversicht auf das Zustandekommen dieses Buches nicht sinken ließen, als ich selber daran zweifelte: Gerhard, Daniela, Ludolf, meinen Eltern, Daniel, Leo, Katja und anderen.